

Beitrag zu der Lungenwurmseuche des Jungviehes

Autor(en): **Leuenberger, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **26 (1884)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

diaten von der Thierarzneischule zu Pest; an der Spitze derselben steht der Oberthierarzt, der zugleich Militärthierarzt ist.

Nach achttägigem Aufenthalt in Mézőhegyes setzten wir unsere Reise über Arad, Scolnok nach Budapest fort und gelangten über Stuhlweissenburg nach dem Gestüte Kis-bér.

(Schluss folgt.)

Beitrag zu der Lungenwurmseuche des Jungviehes.

Von F. Leuenberger, Thierarzt in Zofingen.

Im Herbst 1880 wurde ich von Herrn W. in S. telegraphisch zur Untersuchung eines gefährlich erkrankten Rindes gerufen. Ich langte an Ort und Stelle gerade im Augenblicke des Verendens des Thieres an. Die sogleich bei diesem vorgenommenen Obduktion erzeugte Folgendes: Starker Bronchialkatarrh; Lungenoberfläche stellenweise mit Fibringerinseln belegt und mit dem Rippenfell verwachsen. Die Bronchien sind mit einem zähen, fadenziehenden, schaumigen Schleim stark angefüllt. In diesen Schleimmassen eingehüllt fanden sich ganze Knäuel von in einander verschlungenen, 3—6 cm langen, kleinschwänzigen Pallisadenwürmern, *Strongyli micruri*, vor, welche die kleinern Luftröhrenäste, besonders in den untern Lungenpartien, fast durchweg verstopften. Die kleinern Bronchien waren nur noch an einzelnen Stellen für die Luft wegbar. In der Luftröhre bis hinauf zum Kehlkopfe fanden sich vereinzelt Strongeln vor. Mit Schleim eingehüllt machten die Würmer, der Luft ausgesetzt, selbst nach einer Stunde noch deutliche Bewegungen.

Das Rind war während des vorhergehenden Sommers auf einer etwas feuchten Weide in den luzernischen Voralpen gestanden. Neben dem umgestandenen Thiere standen noch zwei andere, ebenfalls auf der gleichen Weide gesömmerte

Rinder, die mehr oder weniger starke Athmungsbeschwerden, Hustenanfälle, kurz alle Symptome eines chronischen Bronchialkatarrhes zeigten. — Durch die Ergebnisse der Sektion des umgestandenen Thieres belehrt, lag für mich die Annahme sehr nahe, dass auch die Erkrankung dieser Thiere auf dieselben Ursachen zurückzuführen sei. Die dieser Annahme entsprechend eingeleitete Behandlung, bestehend in nahrhaftem Futter, frischer Luft, in Räucherungen von Kreosot und Theer, sowie in innerlich verabfolgten schleimlösenden und auswurfbefördernden Arzneistoffen, erzweckte den gewünschten Erfolg.

Vier andere, einem andern Eigenthümer gehörende, jenen Sommer auf derselben Alp gesömmerte Rinder, zeigten alle annähernd das gleiche Krankheitsbild und stellten sich wieder völlig her.

Der betreffende Sommer war bekanntlich ziemlich regnerisch und kalt und waren auch die Bodenverhältnisse der betreffenden Weide stellenweise derartige gewesen, wie sie für das Gedeihen der Wurmbrot günstig sind. Auf meinen Rath hin wurden dann gewisse Verbesserungen in Bezug auf den Boden und das Trinkwasser vorgenommen und hat seit her diese Weide nicht mehr zu der Lungenwurmseuche Veranlassung gegeben.

V e r s c h i e d e n e s .

U e b e r e i n k u n f t

zwischen der Schweiz und dem deutschen Reiche über
die gegenseitige Zulassung der an der Grenze domizilirten
Medizinalpersonen zur Berufsausübung.

Abgeschlossen den 29. Februar 1884.

Ratifizirt von der Schweiz am 24. März 1884.

„ „ Deutschland am 5. April 1884.

Artikel 1.

Die deutschen Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Hebammen, welche in der Nähe der deutsch-schweizerischen